

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

**Frank Peter
Zimmermann**

Violine

Sebastian Weigle
Dirigent

Frankfurter Opern- und
Museumsorchester

10. Sonntags-Konzert

23. Juni 2013, 11.00 Uhr

10. Montags-Konzert

24. Juni 2013, 20.00 Uhr

Alte Oper, Großer Saal

10. Sinfoniekonzert



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Sebastian Weigle



Foto: M. Rittershaus

Das Programm für die **Konzertsaison 2013/2014** ist in der Geschäftsstelle der Frankfurter Museums-Gesellschaft erhältlich und liegt u. a. in der Alten Oper und in den Vorverkaufsstellen der Frankfurt Ticket RheinMain GmbH aus. Download über www.museumskonzerte.de

10. sinfoniekonzert

Ludwig van Beethoven
(1770-1827)

Coriolan op. 62
Ouverture zu Heinrich Joseph von Collins Trauerspiel
Allegro con brio

Dmitrij Schostakowitsch
(1906-1975)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1
a-Moll op. 99
Notturmo: Moderato
Scherzo: Allegro
Passacaglia: Andante – Cadenza (attacca:)
Burlesque: Allegro con brio

PAUSE

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60
Adagio – Allegro vivace
Adagio
Allegro molto e vivace – Trio. Un poco meno allegro
Allegro ma non troppo

Frank Peter Zimmermann Violine
Sebastian Weigle Dirigent
Frankfurter Opern- und Museumsorchester

„vor dem museum“

mit Andreas Bomba

Sonntag, 23. Juni 2013, 10.00 Uhr, Großer Saal
Montag, 24. Juni 2013, 19.00 Uhr, Großer Saal

Wichtiger Hinweis: Die Einführungsveranstaltungen beginnen pünktlich; im Interesse der Teilnehmenden bitten wir um Verständnis dafür, dass kein verspäteter Einlass möglich ist.

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzerts Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Das Bild- oder Tonmaterial kann von Beauftragten des Vorstands der Frankfurter Museums-Gesellschaft eingezogen werden.

Abgründe der Verzweiflung – schäumende Lebensfreude

Eine Ouvertüre, ein Solistenkonzert und eine Sinfonie – das ist seit gut zweihundert Jahren eine vielfach bewährte Programmabfolge bei klassischen Konzerten. Ludwig van Beethoven hat dieses Modell eingeführt: Im März 1807 dirigierte er die Uraufführung seiner *Coriolan*-Ouvertüre sowie seiner vierten Sinfonie im Wiener Palais seines Gönners, des Fürsten Lobkowitz. Dazwischen erklang erstmals sein viertes Klavierkonzert.

Die beiden Rahmenwerke dieses denkwürdigen Beethoven-Konzerts stehen auch heute auf dem Programm. Das Mittelstück bildet jedoch ein Meisterwerk der russischen Moderne: Dmitrij Schostakowitschs erstes Violinkonzert, ein Höhepunkt expressiver Ausdruckskunst.

Hochmut und Fall: Beethovens *Coriolan*-Ouvertüre

Ludwig van Beethoven komponierte die Ouvertüre zu dem Trauerspiel *Coriolan* seines Freundes Heinrich

von Collin ohne besonderen Auftrag. Das Stück war 1802 mit großem Erfolg am Wiener Burgtheater aufgeführt worden, inzwischen aber vom Spielplan wieder verschwunden. Ob Beethoven mit dieser Arbeit auf das Werk seines Freundes neuerlich aufmerksam machen und sich selbst bei der Burgtheaterdirektion wieder ins Gespräch bringen wollte, oder ob er das Stück aus freiem Antrieb schrieb, weil er sich von der Dichtung angezogen fühlte, muss offen bleiben. Der Stoff und seine Gestaltung rufen förmlich nach Musik: Der hochmütige Feldherr Coriolan, der zwischen Stolz und Unsicherheit innerlich zerrissen ist, wird aus Rom verbannt, weil er sich gegen sein eigenes Volk gestellt hat. Er verbündet sich mit den Feinden Roms, belagert die Stadt und wird von dem inständigen Bitten der römischen Frauen zum Einlenken gebracht. Seinen Wankelmüt und seine Hoffart büßt er mit dem Leben.

Ludwig van Beethoven entwirft in seiner Konzertouvertüre ein psychologisches Drama. Der Gegensatz aus schroffer, herrschaftlicher Attitüde zu Beginn – heftige Tuttischläge

Jetzt abonnieren
für 2013/2014
www.museumskonzerte.de
☎ 069 281465

1. Sinfoniekonzert

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

 ALTE OPER FRANKFURT Musikfest Le Sacre du Printemps

JULIAN STECKEL
Violoncello


**SEBASTIAN
WEIGLE** Dirigent

Frankfurter Opern-
und Museumsorchester

Strawinsky

Feu d'artifice
Le Sacre du Printemps

Elgar
Cellokonzert

————— Mit freundlicher Unterstützung  Goldermann —————

Sonntag, 15. September 2013, 11.00 Uhr
Montag, 16. September 2013, 20.00 Uhr
Alte Oper Frankfurt, Großer Saal

Konzerteinführung „vor dem museum“
mit Klaus Albert Bauer im Großen Saal



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

fahren unwirsch in die Halteakkorde des Beginns, – und einem unsicher schwankenden, bei aller Rastlosigkeit seltsam gedrückt wirkenden Thema aus Achtelfigurationen sowie die eruptiven Steigerungen, die sich in zerrissenen Akkorden und chromatischen Abstiegen kundtun, ist als Charakterisierung des gebrochenen Protagonisten zu verstehen. Das lyrische zweite Thema, das weich und sanglich, aber doch angstvoll daher kommt, steht zweifellos für die bittenden Frauen. Im weiteren Verlauf bringt Beethoven diesen dramatischen Gegensatz gleichsam zur Explosion – eine Nachzeichnung des inneren Konflikts des Helden.

In diesem Werk verbindet Beethoven auf meisterliche Weise die Sonatenhauptsatzform mit einem außermusikalischen Geschehen. Die *Coriolan-Ouvertüre* wurde zum Muster der literarisch inspirierten Konzertouvertüre, die im 19. Jahrhundert noch in den Sinfonischen Dichtungen von Franz Liszt weiterwirken sollte.

„Warten auf die Exekution“: Schostakowitschs erstes Violinkonzert

Auch das erste Violinkonzert von Dmitrij Schostakowitsch, das heute auf Beethovens *Coriolan-Ouvertüre* folgt, ist gewissermaßen dramatisch und zweifellos sogar programmatisch zu verstehen – aber was für ein Unterschied zu Beethoven! Während der Wiener „Klassiker“, der sich hier vielmehr als ein Kind des Sturm und Drang und der Nachtseite der Romantik erweist, die Konflikte sehr offen herausbringt und eine ungebrochene Expressivität entfaltet, wirkt bei dem 140 Jahre später entstandenen Werk des russischen Komponisten die zugrunde liegende Tragik auf eigenartige Weise verborgen und dann wieder sarkastisch gebrochen.

Welchen Zerreißproben der Komponist ausgesetzt war, ist inzwischen auch im Westen bekannt: „*Das Warten auf die Exekution ist eines der Themen, die mich mein Leben lang gemartert haben, viele Seiten meiner Musik sprechen davon*“, schrieb Schostakowitsch in seinen



Die Frauen von Rom flehen Coriolan um Frieden für die Stadt an.
Gemälde von Nicolas Poussin (1652/53)

Memoiren. Sein erstes Violinkonzert, das zunächst als opus 77 geführt wurde, komponierte er 1947/48 für den berühmten Geiger David Oistrach – und für die Schublade. Schostakowitsch hatte nämlich gerade zu dieser Zeit schwer unter der brutalen und rigiden Kulturpolitik Stalins zu leiden und war Gegenstand einer aggressiven Hetzkampagne geworden. 1948 wurde er, gemeinsam mit anderen Vertretern der russischen Moderne, nach Moskau zitiert und wegen der angeblichen „Volksfremdheit“ seiner

Musik und mangelnder Regimetreue hart kritisiert und regelrecht bedroht. Daraufhin verlas Schostakowitsch eine ihm aufgezwungene Reue-Erklärung, die ein Freund für ihn verfasst hatte – eine demütigende Unterwerfungsgeste und eine künstlerische Selbstverleugnung.

In seinem Violinkonzert formuliert Schostakowitsch eine bisweilen melancholische, dann wieder wütend-verzweifelte Klage über seine Einsamkeit und über das Leiden unter der unerträglichen

Unterdrückung seiner künstlerischen Freiheit. Im politischen Klima der damaligen Zeit wäre eine Veröffentlichung des Werkes gefährlich gewesen, deshalb hielt der Komponist es einstweilen zurück. Erst 1955, in der sogenannten „Tauwetter-Periode“ nach Stalins Tod, erlebte es seine Uraufführung. Um die früheren biographischen Bezüge zu vertuschen, erhielt es nun eine spätere Opuszahl und wird seither als Opus 99 gezählt.

In diesem Konzert, das man auch als Sinfonie mit obligater Violine bezeichnet hat, ist der Solist fast unausgesetzt gefordert – ein gewaltiger Kraftakt! Der erste Satz ist kein klassisches Allegro, sondern vielmehr ein abgründiges *Notturmo* mit der Tempobezeichnung *Moderato*. Aus einem düster fragenden, sodann ziellos schweifenden Anfangsmotiv der Celli entwickelt sich eine ausgedehnte Kantilene der Solo-Violine. Sie hebt an wie die Erzählung eines Menschen, der nach langer Einsamkeit eines Nachts mit seinen Freunden zusammenkommt, um ihnen von den leidvollen Erfahrungen seines Lebens zu berichten. Es ist eine expressive Klangrede, die zunächst

verhalten beginnt, immer wieder ins Stocken kommt und dann immer ausdrucksvollere Entfaltung findet. Die Instrumente des Orchesters antworten dieser Selbstaussprache mit tiefgründigen Kommentaren, Fragen und erstaunten Ausrufen, ohne in den Fluss der Melodie einzugreifen. Auf diese Weise entsteht ein eindringlicher Dialog.

Der zweite Satz ist ein sarkastisches Scherzo. Aggressiv bellende Streicherakkorde umrahmen eine quirlige Holzbläserfigur, aus der sich ein bizarres, rhythmisch komplexes Thema entwickelt. Schostakowitsch soll in den meckernden Rhythmen die stotternde Sprechweise seines Peinigers, des Stalin-Mitarbeiters und Chef-Ideologen Andrej Schdanow, nachgeäfft haben. Von Heiterkeit hat dieses Scherzo nichts, es ist abgründig, verzweifelt, bissig und zornig, eine immer erneute Eruption von gespenstisch anmutenden Klangkaskaden.

Der dritte Satz, eine düstere Passacaglia, wirkt zunächst hart und schroff. Marschgesten, Blechbläserfanfaren und eine Anspielung auf

10. sinfoniekonzert



Dmitrij Schostakowitsch zur Zeit der Uraufführung des Violinkonzerts

den Schicksalsrhythmus aus Beethovens fünfter Sinfonie markieren den Beginn. Doch der martialische Gestus verebbt, und es folgen ein dumpfer Bläserchoral und ein fahl instrumentierter Klagegesang, über dem sich eine expressive, unendlich traurige Melodie der Solovioline erhebt. Es ist, als wollte der Erzähler aus dem ersten Satz seine Klangrede wieder aufnehmen.

Zwischen dem dritten und dem vierten Satz steht eine lange Solokadenz, die dem Instrumentalisten das Äußerste an Virtuosität und Aus-

druckskraft abverlangt. Sie kann, je nach gewähltem Tempo, zwischen viereinhalb und sieben Minuten dauern und ist das Herzstück des gesamten Werkes. Nach verhaltenem Beginn steigert sie sich zu extremer Ausdruckskraft.

Im letzten Satz, der *attacca* auf die Kadenz folgt, wischt der Komponist den Klagegestus entschieden vom Tisch und ergeht sich in sarkastischen Totentanz-Allegorien. Dieses kurze und heftige Finale ist eine bitterböse Burleske, ein satanisches Hohngelächter, das aus tiefer Ver-

zweiflung erwächst und zugleich den Hörer in einen Strudel musikalischer Bizarrerien hineinzieht.

Das erste Violinkonzert von Dmitrij Schostakowitsch stellt nicht nur an den Solisten, an den Dirigenten und das Orchester höchste Anforderungen, sondern auch an die Zuhörer. Man muss sich ganz tief auf diese Musik einlassen, wenn man all ihre abgründigen Schönheiten, die faszinierenden Klangwirkungen und subtilen formalen Verläufe, ihre expressiven Konvulsionen und die verborgenen Botschaften der Seele verstehen will.

„Griechisch schlanke Maid“: Beethovens Vierte

Das letzte Werk des heutigen Konzerts, Beethovens Vierte, mutet demgegenüber geradezu idyllisch an. Die 1806 entstandene Sinfonie steht zumeist im Schatten ihrer Schwesterwerke – der Dritten („Eroica“) und der Fünften („Schicksals-Sinfonie“). Sie will augenscheinlich nichts anderes sein als Musik, die sich selbst genügt: ein wunderschönes, formvollendetes Spiel mit

Tönen, Klängen und musikalischen Gestalten, teilweise voller Esprit und Übermut. Die Zeitgenossen atmeten auf: Nach den schroffen Modernismen, die man aus Beethovens früheren Werken zu fürchten gelernt hatte, leuchtete ihnen hier vermeintlich ein Kaleidoskop der Heiterkeit entgegen. Für Robert Schumann verkörperte gerade diese Sinfonie die Lichtseite der musikalischen Romantik. Er charakterisierte sie als „eine griechisch schlanke Maid zwischen zwei Nordlandriesen“ (gemeint sind die Dritte und die Fünfte).

Dabei hat auch diese Sinfonie ihre abgründigen Seiten. So beginnt der erste Satz mit einer harmonisch unbestimmten langsamen Einleitung im Pianissimo, die Geheimnisvolles erwarten lässt. Die Zeitgenossen verbanden mit solch fahlen Klängen die Assoziationen von verlassenem Gräbern bei Mondlicht, von dunklen Grüften und unterirdischen Gefängnissen. In der Kerkerszene des *Fidelio* hatte Beethoven selbst ein markantes Beispiel dafür gegeben.

Hier jedoch wird jede Bangigkeit von einer Reihe entschiedener Tutti-

10. sinfoniekonzert

Akkorde vertrieben. Sie führen in die Haupttonart B-Dur und damit zum eleganten, vorwärtsdrängenden ersten Thema der Sinfonie. Die charakteristische Schleiferfigur der Überleitung kehrt vielfach wieder und prägt den Charakter dieses Satzes ebenso wie die synkopischen Verschiebungen und metrischen Unregelmäßigkeiten des kapriziösen Themas. Das Seitenthema ist dagegen sanglich und sehr klangschön instrumentiert.

Der zweite Satz ist ein empfindsames Adagio in Es-Dur. Eine weitgezogene Streichermelodie erhebt sich über gezackten Begleitfiguren, die zur Sanglichkeit der Melodie in reizvollem Kontrast stehen. Durch diesen Gegensatz entsteht eine innere Unruhe, die es dem Hörer kaum erlaubt, sich unbefangen dem Zauber

der schönen Melodie hinzugeben. Eine expressiv-dramatische Moll-Episode enthüllt, welche ein eruptives Potential unter der schönen Oberfläche verborgen ist.

Die letzten beiden Sätze – ein Allegro vivace (Scherzo) und ein Allegro ma non troppo – entfalten ungebrochene Spielfreude und geistreiche Einfälle. Vor allem das Finale besticht durch seinen turbulenten Überschwang – wie in einem Perpetuum mobile wird ein Feuerwerk immer neuer, um sich selbst kreisender, quecksilbrig schillernder Gedanken virtuos entfaltet. Ein lebendiges Spiel mit überkommenen Konventionen der Haydn-Zeit, gewürzt mit manch keckem Vorgriff auf die musikalische Zukunft!

Dr. Ulrike Kienzle

CD-Empfehlungen

Beethoven **Coriolan-Ouvertüre**

Radio-Symphonieorchester Wien / Bertrand de Billy

Oehms Classics

Schostakowitsch **Violinkonzert Nr. 1**

Arabella Steinbacher / Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks /
Andris Nelsons

Orfeo

Beethoven **Sinfonie Nr. 4**

Bayerisches Staatsorchester / Carlos Kleiber

Orfeo

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Besetzung vom 23./24. Juni 2013

1. Violine

Ingo de Haas
Taro Uemura**
Andreas Martin
Vladislav Brunner
Arvi Rebasoo
Sergio Katz
Kristin Rejsbach
Christine Schwarzmayr
Jefimija Brajovic
Gisela Müller
Beatrice Kohllöffel
Stephanie Breidenbach
Tamara Okolovska
Selkis Riefling**

2. Violine

Guntrun Hausmann
Olga Yukhananova
Kyong Sil Kim
Doris Drehwald
Susanna Laubstein
Frank Plieninger
Nobuko Yamaguchi
Sara Schulz
Rachelle Bettencourt**
Rebecca Herrmann**
Alexandra Wiedner**
NN.

Viola

Philipp Nickel
Martin Lauer
Robert Majoros
Jean-Marc Vogt
Fred Günther
Ulla Hirsch
Susanna Hefe
Elisabeth Schwalke
Isabella Raab*
Fernando Arias Parra**

Violoncello

Daniel Robert Graf
Kaamel Salah-Eldin
Johannes Oesterlee
Horst Schönwälder
Louise Giedraitis
Bianca Breitfeld**
Cornelia Walther**
Lukas Sieber**

Kontrabass

Ichiro Noda
Bruno Suys
Akihiro Adachi
Ulrich Goltz
Philipp Enger
Benjamin Kraner*

Flöte

Sarah Louvion
Almuth Turré
Rüdiger Jacobsen

Oboe

Nanako Kondo
Oliver Gutsch
Jérémy Sassano

Klarinette

Elisabeth Seitenberger
Diemut Schneider-Tetzlaff
Matthias Höfer

Fagott

Heiko Dechert
Richard Morschel
Eberhard Beer

Horn

Mahir Kalmik
Fiona Williams
Thomas Bernstein
Stef van Herten

Trompete

Matthias Kowalczyk
Dominik Ring

Tuba

József Juhász

Pauke

Tobias Kästle

Schlagzeug

Nicole Hartig
Steffen Uhrhan

Harfe

Hye-Jin Kang**

Celesta

In Sun Suh**

* Praktikant

** Gast

Frank Peter Zimmermann

wurde 1965 in Duisburg geboren. Mit fünf Jahren begann er mit dem Geigenspiel, mit zehn gab er sein erstes Konzert mit Orchester. Er studierte bei Verly Gradow, Saschko Gawriloff und Hermann Krebbers. Sein Aufstieg zur Weltelite im Geigenfach begann 1983. Frank Peter Zimmermann gastiert bei allen wichtigen Festivals und musiziert mit allen berühmten Orchestern und Dirigenten der Alten und Neuen Welt.

Das Repertoire von Frank Peter Zimmermann ist breit gefächert; er hat alle großen Violinkonzerte von Bach bis Weill auf CD eingespielt. Außerdem setzt er sich besonders für Neue Musik ein: 2009 brachte er das Violinkonzert *Juggler in Paradise* der amerikanischen Komponistin Augusta Read Thomas zur Uraufführung, und 2003 spielte er die Uraufführung des Violinkonzerts von Matthias Pintscher. Darüber hinaus ist Frank Peter Zimmermann auch als Kammermusiker auf den großen Podien der Welt zu hören. Gemeinsam mit dem Bratschisten Antoine Tamestit und dem Cellisten Christian Polterà gründete er das *Trio Zimmermann*.

Frank Peter Zimmermann hat für seine beispielhaften Interpretationen zahlreiche Preise erhalten. Er spielt eine Stradivari aus dem Jahr 1711, die einst dem großen Geiger Fritz Kreisler gehörte. Das Instrument wird ihm freundlicherweise von der Portigon AG zur Verfügung gestellt.



Foto: Klaus Rudolph

SA 29. Juni 2013

Bockenheimer Depot 19.30 Uhr

PREMIERE / FRANKFURTER ERSTAUFFÜHRUNG

DAS SPIEL VON SEELE UND KÖRPER
RAPPRESENTAZIONE DI ANIMA E DI CORPO

Emilio de' Cavalieri 1550–1602/Klaus Lang *1971

Text von Agostino Manni

Uraufführung (Cavaliere) im Februar 1600, Chiesa della Vallicella, Rom

Uraufführung der Fassung mit musikalischen Ergänzungen

fulgur harmoniae. von Klaus Lang | Auftragswerk der Oper Frankfurt

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung **Michael Form** | Regie **Hendrik Müller**

Bühnenbild und Kostüme **Claudia Doderer** | Licht **Jan Hartmann**

Video **Dirk Schulz** | Dramaturgie **Zsolt Horpácsy**

Tempo (die Zeit)/ Consiglio (der gute Rat) **Sebastian Geyer**

Intelletto (der Geist) **Francisco Brito**

Corpo (der Körper) **Julian Prégardien**

Anima (die Seele) **Kateryna Kasper**

Piacere (das Vergnügen) **Vasily Khoroshev**

I due compagni di Piacere (zwei Begleiter Piaceres)

Francisco Brito/Sebastian Geyer

Angelo Custode (der Schutzengel) **Barbara Zechmeister**

Anima Beata (die glückliche Seele)/Vita mondana (das irdische

Leben)/Eco (das Echo) **Maren Favela**

Mondo (die Welt)/Anima Dannata (die verdammte Seele)

Vuyani Mlinda

Orchestre Atlante und Mitglieder des Frankfurter Opern- und

Museumsorchesters | Ensemble Barock vokal der Hochschule

für Musik Mainz (Einstudierung Christian Rohrbach)

ZENTRALE VORVERKAUFSKASSE

DER STÄDTISCHEN BÜHNEN

Willy-Brandt-Platz

Mo–Fr 10.00–18.00 Uhr,

Sa 10.00–14.00 Uhr

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

DER STÄDTISCHEN BÜHNEN:

(0 69) 21 24 94 94, Fax (0 69) 21 24 49 88

Mo–Fr 9.00–19.00 Uhr, Sa und So 10.00–14.00 Uhr

ONLINE-BUCHUNGEN: WWW.OPER-FRANKFURT.DE

1. Kammerkonzert

Donnerstag
24. Oktober 2013,
20.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Ludwig van Beethoven
Streichquartett D-Dur op. 18 Nr. 3
Erwin Schulhoff
Fünf Stücke für Streichquartett (1923)
Antonín Dvořák
Klavierquintett A-Dur op. 81

VOGLER QUARTETT
OLIVER TRIENDL Klavier

Kinderkonzert (5 – 9 Jahre)

Sonntag
20. Oktober 2013,
16.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Benjamin Britten:
Der kleine Schornsteinfeger
Britten-Ensemble der Hochschule für
Musik Mainz
Felix Koch Moderation

Vorverkauf von Einzelkarten bei Frankfurt Ticket RheinMain GmbH – Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon: 069/1340400, Fax: 069/1340444, www.frankfurt-ticket.de sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen (print@home möglich) oder: www.museumskonzerte.de.

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Mitglieder im Verein Frankfurter Museums-Gesellschaft erhalten 15% Ermäßigung auf Einzelkarten der Sinfonie-, Kammer- und Weihnachtskonzerte.

Schüler, Studenten, Auszubildende, Rentner, Wehr- und Zivildienstleistende, Arbeitslose sowie Inhaber des Frankfurt-Passes erhalten gegen Vorlage des jeweiligen Ausweises frühestens eine Stunde vor Vorstellungsbeginn Karten – soweit ausreichend vorhanden – zu einem Einheitspreis von € 15,-.

Inhaber des Kulturpasses („Initiative Kultur für alle“) können einzelne Konzerte zum Preis von € 3,- besuchen (gilt für Restkarten an der Abendkasse).

Die **Konzerteinführungen** sind nicht Bestandteil des Eintrittspreises. Es handelt sich um ein unentgeltliches, zusätzliches Angebot für alle Konzertbesucher. Einlass mit Konzertkarte.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Telefon 069/281465, Fax 069/289443
E-Mail: info@museumskonzerte.de
www.museumskonzerte.de

Weitere Informationen sowie Bestellmöglichkeit für Abonnements und Einzelkarten auf unserer Website www.museumskonzerte.de

**HIER WERDEN BÜNDE
FÜRS LEBEN GESCHLOSSEN.**



Portal zum Standesamt
im Frankfurter Römer

**UNSERE
KUNDENBEZIEHUNGEN
ÜBERDAUERN OFT
GENERATIONEN.**

Frankfurter Volksbank

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main
Telefon 069 2172-0